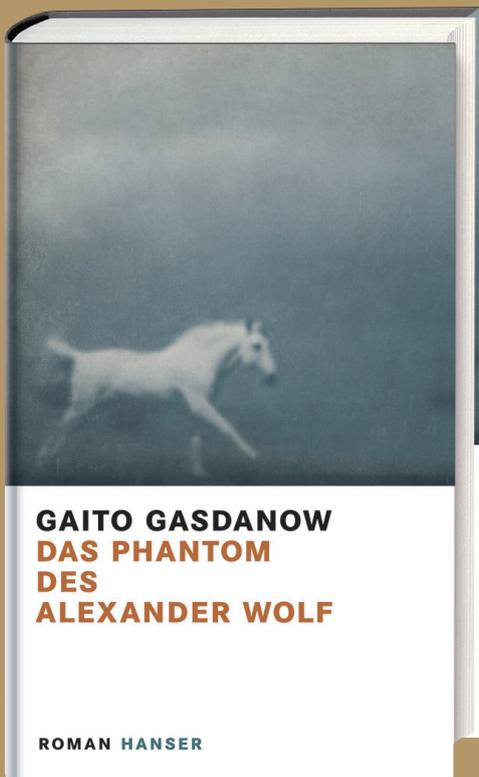


HANSER

[www.hanser-lesekreise.de](http://www.hanser-lesekreise.de)



Wenn Sie Fragen haben, wenden Sie sich gerne an [lesekreise@hanser.de](mailto:lesekreise@hanser.de)

FÜR IHREN LESEKREIS

## GAITO GASDANOW

---

### Das Phantom des Alexander Wolf

Ein ehemaliger Weißgardist erinnert sich an ein tragisches Erlebnis im Bürgerkrieg in Russland, als er einen Reiter niederschoss. Jahre später, im Exil in Paris, findet er den Vorfall in einem Buch beschrieben. Er versucht den Autor namens Alexander Wolf zu treffen, doch stattdessen begegnet er der rätselhaften Jelena und verliebt sich in sie. Eines Tages erzählt sie ihm von ihrem früheren Geliebten, der dachte, bald sterben zu müssen, weil er dem Tod schon einmal entronnen war. In einem brillanten Spannungsbogen erzählt Gaito Gasdanow, der mit Nabokov, Proust und Camus verglichen wurde, diesen 1947 erschienenen Roman, in dem Liebe und Tod aufs engste verwoben sind. Sein Protagonist Alexander Wolf ist eine der geheimnisvollsten und unvergesslichsten Figuren der Weltliteratur.

Roman. Übersetzt und mit einem Nachwort versehen von Rosemarie Tietze  
192 Seiten. Gebunden. Auch als E-Book erhältlich

LESEKREISMATERIAL · GAITO GASDANOW · DAS PHANTOM DES ALEXANDER WOLF · 1

# Fragen für Ihre Diskussion im Lesekreis

- 1 Rosemarie Tietze nennt *Das Phantom des Alexander Wolf* im Nachwort »einen nachdenklichen Seelenkrimi«. Was ist das Ihrer Meinung nach für eine besondere Art von Spannung, die den Roman durchzieht?
- 2 Hat der Roman Sie vielleicht auch zu eigenen (philosophischen) Gedanken angeregt?
- 3 »*Das Phantom des Alexander Wolf* ist ein Roman, der das Zeug hat, Ihr Leben zu verändern«, schrieb der Rezensent des *SPIEGEL*, Georg Diez. Was meinen Sie?
- 4 Gaito Gasdanow hat wie sein Protagonist und Ich-Erzähler selbst als junger Mann im Bürgerkrieg gekämpft und später im Exil in Paris gelebt. Inwieweit kann die Kenntnis der Biographie des Autors für Sie zum Verständnis des Romans beitragen?
- 5 Gaito Gasdanow wird häufig mit Vladimir Nabokov oder Albert Camus verglichen. Halten Sie diese Vergleiche für zutreffend und warum?
- 6 *Das Phantom des Alexander Wolf* erschien auf Russisch 1947-1948 in der Zeitschrift *Nowy Schurnal* in New York. 1950 kam eine englische Übersetzung heraus, bald darauf eine französische, italienische und spanische. Ins Deutsche wurde Gasdanow erst 2012 übersetzt und mit diesem Roman sofort bekannt. Warum stößt dieser Roman gerade jetzt in Deutschland auf so großes Interesse?

## Chronologie des Lebens von Gaito Gasdanow

### 6.12.1903

Geboren in St. Petersburg. Mutter: Wera Nikolajewna Abazijewa, Vater: Iwan (Wappi) Sergejewitsch Gasdanow, absolvierte die Forsthochschule und arbeitete als Förster.

### 1906–1911

Der Vater wechselt häufig den Arbeitsort (Sibirien, Weißrussland, Twer, Smolensk), die Familie zieht mit ihm um.

### 1905–1911

Gaito ist noch nicht einmal sechs Jahre alt, als seine zwei Schwestern sterben. 1911 stirbt auch der Vater.

### 1911–1919

Besuch der Petrinischen Kadettenanstalt in Poltawa, an der es ihm nicht gefällt. Von 1912 an besucht er das Gymnasium in Char-kow, das er nicht beendet; er schließt sich der Weißen Armee an.

### 1919–1920

Dienst als Soldat auf einem Panzerzug der Freiwilligen Armee, der auf der Krim verkehrt.

### November 1920

Gaito wird mit der Wrangel-Armee aus Feodossija nach Konstantinopel evakuiert.

### 1921

Etwa ein Jahr lang lebt er in einem Truppenlager auf Gallipoli. Wegen seines unabhängigen Charakters gerät Gasdanow in Konflikt mit einem Vorgesetzten, und ihm droht ein Tribunal. Mit Hilfe eines Offiziers, der mit seinem Vater bekannt war, gelingt es ihm zu fliehen.

### 1922

In Konstantinopel trifft er auf seine Cousine, die Balletttänzerin Awrora Gasdanowa. Mit ihrer Unterstützung wird er im Februar am russischen Gymnasium Konstantinopel aufgenommen (das bald darauf geschlossen wird).

### Ab April 1923

Besuch des russischen Gymnasiums in Schumen (Bulgarien). Dort schließt er die achtklassige Gymnasialstufe mit dem Reifezeugnis ab.

### 1923–1927

Umzug nach Paris. Im Vorort Saint-Denis verdingt er sich als Hilfsarbeiter beim Entladen von Schiffen und Reinigen von Dampflok. Im Winter 1925/26 ist er ohne Arbeit, er schläft in Metrostationen und auf der Straße. 1926 ist er als Bohrer im Citroën-Autowerk tätig. 1927 arbeitet er im Pariser Verlag Hachette, empfindet die dortige bürokratische Routine jedoch als bedrückend und gibt die Arbeit auf.

### 1926

Beginnt, sich am literarischen Leben des russischen Paris zu beteiligen. Seine erste Veröffentlichung ist die Erzählung *Gostiniza grjaduschtschewo* [*Die Herberge der kommenden Zeiten*], die in der Zeitschrift *Swoimi putjami* erscheint.

### 1927

Beginnt, seine Erzählungen (*Powest o trjoch neudatschach* [*Die Geschichte der drei Fehlschläge*] u. a.) in der Zeitschrift *Wolja Rossii* (Prag) zu veröffentlichen, was wesentlich zu seiner Anerkennung beiträgt.

Im November tritt er (soweit bekannt) erstmals öffentlich auf:

Er liest seine Erzählung *Obschtschestwo wosmjorki pik* [Die Pik-Acht-Gesellschaft] auf einem Abend des Verbandes junger Dichter und Schriftsteller.

#### 1928–1952

Arbeit als Nachttaxifahrer in Paris.

#### 1928–1931

Studium an der Sorbonne: Literaturgeschichte, Wirtschaftswissenschaften und Soziologie.

#### 1928–1931

Aktives Engagement bei der von Mark Slonim gegründeten literarischen Vereinigung Kotschewje (1928–1939), wo seine Prosawerke und Essays des öfteren besprochen werden.

#### Ab Dezember 1928

Mitglied des Schriftsteller- und Journalistenverbandes in Paris.

#### 1930 (Dezember 1929)

Gasdanows erster Roman *Wetscher u Kler* [Ein Abend bei Claire] erscheint (Paris: *Isdatelstwo Ja. Powolozkowo*). Durch ihn wird er bekannt, er erhält große Anerkennung von Seiten Maxim Gorkis und der Emigrantenkritik.

#### 1932

Am 2. Juni auf Empfehlung von Michail Ossorgin und Michail Ter-Pogossjan in Paris Eintritt in die russische Freimaurerloge Sewernaja Swesda, bei der er zeit seines Lebens Mitglied bleibt.

#### 1934–1935

Veröffentlichung des zweiten Romans, *Istorija odnowo puteschestwija* [Die Geschichte einer Reise], in der Zeitschrift *Sowremennyye sapiski*.

Gasdanow erfährt von der schweren Krankheit seiner Mutter, die in Ordschonikidse lebt und dort als Fremdsprachenlehrerin arbeitet. Am 20. Juli 1935 wendet er sich mit einem verzweifelten Brief an Gorki und bittet ihn, ihm bei der Rückkehr in die Heimat behilflich zu sein.

#### 1936

Gorki stirbt. Die Hoffnung auf eine Rückkehr ist damit zerstört. Zum ersten Mal seit seiner Ankunft in Frankreich 13 Jahre zuvor verlässt Gasdanow Paris, um an der französischen Riviera Urlaub zu machen. Hier schließt er Bekanntschaft mit Faina Dmitrijewna Gawrischewa (geborene Lamsaki, \*24.4.1892, Odessa, †27.8.1982, Paris). Sie kehren gemeinsam nach Paris zurück, wo sie als Paar zusammenleben. 1937 ziehen sie in die Rue Brancion 69. Im Jahr 1953 können sie offiziell heiraten, nachdem Fainas erster Ehemann endlich in die Scheidung einwilligt.

#### 1938

Veröffentlichung des Romans *Istorija odnowo puteschestwija* als Einzelausgabe (Paris: *Dom Knigi*).

#### 1939

In Ordschonikidse stirbt Gasdanows Mutter.

#### 1939–1940

Veröffentlichung der ersten Fassung des Romans *Notschnye dorogi* [Nächtliche Wege] in den letzten Ausgaben der *Sowremennyye sapiski*.

#### 1942–1945

Gasdanow beteiligt sich an der Résistance-Bewegung und hilft sowjetischen Partisanen in Frankreich (er gibt ein Untergrund-Informationsblatt heraus, seine Frau fungiert als Verbindungsperson).

#### 1946

Veröffentlichung eines dokumentarischen Buches über die Teilnahme an der Résistance-Bewegung und über sowjetische Kriegsgefangene, die sich in Frankreich als Partisanen betätigten, in französischer Sprache: *Je m'engage à défendre*. Paris: *Défense de la France*. Ombres et Lumières.

#### 1947–1948

Veröffentlichung des ersten Nachkriegsromans des Schriftstellers, *Prisrak Alexandra Wolfa* [Das Phantom des Alexander Wolf], in der Zeitschrift *Nowy Schurnal*, New York.

#### 1949–1950

Veröffentlichung des Romans *Woswraschtschenije Buddy* [Die Rückkehr des Buddha] im *Nowy Schurnal*. In New York im Verlag E. P. Dutton and Co, in London im Verlag Jonathan Cape erscheint der Roman *Prisrak Aleksandra Wolfa* in der Übersetzung von Nicholas Wreden auf Englisch. In Paris erscheint *Prisrak Alexandra Wolfa* im Verlag Robert Laffont in der Übersetzung von Jean Sendy auf Französisch. In New York erscheint *Woswraschtschenije Buddy* in der Übersetzung von Nicholas Wreden auf Englisch.

#### 1952

Veröffentlichung des Romans *Notschnyye dorogi* als Einzelausgabe (New York: Chekhov Publishing House). Gasdanow besucht New York. Im Chekhov Publishing House wird ihm eine Stelle als Lektor angeboten, doch ihm gefällt New York nicht, und er lehnt ab. In Mailand erscheint im Verlag Mondadori die italienische Übersetzung von *Prisrak Alexandra Wolfa*.

#### 7.1.1953–1971

Arbeit für Radio Liberty – zunächst als Redakteur des russischen Programms, nach drei Jahren wird er dann zum Chefredakteur der Nachrichtenabteilung in München ernannt. 1959–1967 steht er der Pariser Redaktion vor, ab 1967 ist er Leiter des russischen Programms in München. Unter dem Pseudonym Georgi Tscherkassow leitet er Sendungen im Rahmen der Programme *Dnewnik pisatelja* [Tagebuch eines Schriftstellers], *W mire knig* [In der Welt der Bücher] u. a.

### 1953–1954

Veröffentlichung von *Pilgrimy [Die Pilger]* im *Nowy Schurnal*. In Barcelona erscheint im Verlag Luis de Cazalt *Prisrak Alexandra Wolfa* in der Übersetzung von Miguel A. Calzada auf Spanisch.

### 1965–1966

Veröffentlichung des Romans *Probuschdenije [Das Erwachen]* im *Nowy Schurnal*.

### 1967

Erste Erwähnung von Gasdanow in der Sowjetunion bei Iwan Bunin.

### 1968–1971

Veröffentlichung des Romans *Ewelina i jejo drusja [Ewelina und ihre Freunde]* im *Nowy Schurnal* – Gasdanows letzte Publikation zu seinen Lebzeiten.

### 5.12.1971

Gasdanow stirbt in München, Osterwaldstr. 55, an Lungenkrebs.

### 1971

Begräbnis auf dem Russischen Friedhof von Sainte-Geneviève-des-Bois bei Paris.

### 1972

Veröffentlichung des unvollendeten Romans *Pereworot [Der Umschwung]* im *Nowy Schurnal*.

### 1975–1977

Die Witwe des Schriftstellers übereignet dessen Nachlass der Handschriftenabteilung der Houghton-Bibliothek der Universität Harvard (Cambridge, USA).

### 1982

Die erste Monographie zu Leben und Werk Gasdanows erscheint: Dienes, Laszlo: *Russian Literature in Exile. The Life and Work of Gajto Gazdanov*. München: O. Sagner, 1982, außerdem das erste bibliographische Verzeichnis zu seinen Werken und den über ihn veröffentlichten Kritiken: Dienes, Laszlo: *Gaito Gazdanov. Bibliographie*. Paris: Institut d'études slaves, 1982.

### 1988

Erste Veröffentlichung von Gasdanows Werken in Russland: Fragmente des Romans *Notschnye dorogi* in der Zeitung *Literaturnaja Ossetija*.

### 1996

Veröffentlichung der ersten Ausgabe der Gesammelten Werke Gasdanows in drei Bänden mit Anmerkungen durch den Moskauer Verlag Soglassije.

### 1950–2009

Über 45 Übersetzungen der Werke Gasdanows erscheinen, u. a. ins Englische, ins Französische, ins Spanische, ins Italienische, ins Niederländische, ins Serbokroatische.

### 2009

Veröffentlichung der Gesammelten Werke Gasdanows in fünf Bänden beim Moskauer Verlag Ellis Lak.

## TILMAN SPRECKELSEN

# Wem gehört die Erinnerung?

Das Werk von Gaito Gasdanow erlebt in Russland seit einiger Zeit eine Renaissance: Sein erstmals übersetzter Roman *Das Phantom des Alexander Wolf* wird auch bei uns Begeisterung auslösen.

Wie soll man das nennen: Selbstbewusstsein? Dreistigkeit? Eine Sicherheit in Dingen, die einem sonst nur allzu rasch fragwürdig werden? Der namenlose Erzähler dieses Romans jedenfalls, ein einunddreißigjähriger Russe, der sich im Paris der zwanziger Jahre als Journalist durchschlägt, beginnt seinen Bericht mit einem Satz von großer Bestimmtheit, nur um ihn auf den folgenden knapp zweihundert Seiten des Romans von allen Seiten zu spiegeln, zu wiegen und schließlich buchstäblich zu zerlegen, bis von dem gravitatischen Anfang nichts mehr übrig ist.

»Von allen meinen Erinnerungen, von all den unzähligen Empfindungen meines Lebens war die bedrückendste die Erinnerung an den einzigen Mord, den ich begangen habe«, so lautet dieser Satz. Jene Urszene, an die sich die bis ins Detail klar umrissene Erinnerung knüpft, spielt sich im russischen Bürgerkrieg ab, an dem der damals Sechzehnjährige teilnimmt. Auf einem Waldweg stellt ihn ein Verfolger, erschießt sein Pferd und nähert sich dem scheinbar Wehrlosen. Als der Verfolger sein Gewehr hebt, gibt der Erzähler mit dem Revolver zwei Schüsse auf den Widersacher ab. Der andere fällt zu Boden. Als der Erzähler sich über den Sterbenden beugt, öffnet der noch einmal kurz die Augen. Der Erzähler flieht auf dem Pferd des Verfolgers und trägt von nun an die Erinnerung an diesen Tag mit sich. Bis ihm viele Jahre später das Buch eines engli-

schen Autors namens Alexander Wolf in die Hände fällt, das unter drei Novellen auch eine enthält, die jenen Schusswechsel im Bürgerkrieg schildert. Allerdings aus umgekehrter Perspektive: Es ist der detailgetreue Bericht des damaligen Opfers.

Die Suche nach Alexander Wolf gestaltet sich schwierig, der Erzähler betreibt sie auch nur halbherzig, und spätestens als er einen Exilrussen trifft, der im Bürgerkrieg mit Alexander Wolf befreundet war und behauptet, ihn nach dem Schusswechsel halbtot aufgelesen und gesund gepflegt zu haben, lässt er die Suche sein. Was bleibt nun von »dem einzigen Mord, den ich je begangen habe«? Was von der quälenden Erinnerung, der Schuld?

Gaito Gasdanow, der Autor von *Das Phantom des Alexander Wolf*, ist bei uns ein nahezu Unbekannter. In Russland erlebt das Werk des 1903 in St. Petersburg geborenen, 1971 in München gestorbenen Schriftstellers seit gut zwei Jahrzehnten eine Renaissance, und wenn jetzt bei Hanser *Das Phantom des Alexander Wolf* als erstes längeres Werk von Gasdanow überhaupt in deutscher Übersetzung erscheint, könnte das eine ähnliche Entwicklung auch hier einleiten. Denn der beherrschende Eindruck bei und nach der Gasdanow-Lektüre ist das Staunen: Wie kommt es, dass dieser stupende Autor, dieser – jedenfalls in Rosemarie Tietzes Übersetzung – virtuose Stilist, dieser meisterlich komponierende Schriftsteller uns bisher vorenthalten geblieben ist?

Gasdanow, der wie sein Erzähler im russischen Bürgerkrieg kämpfte und im November 1920 nach Konstantinopel geflüchtet ist, holte dort und später in Bulgarien seinen Schulabschluss nach und ging 1923 nach Paris, wo er – einer von etwa 50 000 russischen Flüchtlingen – Dampflokomotiven reinigte, Autos baute, kurz im Verlag Hachette arbeitete und vierzehn Jahre lang Taxi fuhr. Unter der deutschen Besetzung war er Mitglied der Résistance, nach dem Krieg beschäftigte ihn der Sender Radio Liberty, unter anderem in München. Er verfasste mit wechselndem Erfolg etwa fünfzig Erzählungen und neun Romane – *Das Phantom des Alexander Wolf* erschien 1948.

Es ist ein Roman der Erinnerungen, denn was die einzelnen Protagonisten, die in Paris aufeinandertreffen, am meisten beschäftigt, ist die Deutung und Umdeutung des Geschehenen. Als der Erzähler einsieht, dass sein vermeintliches Opfer noch lebt, erschüttert das sein Selbstbild ebenso wie die Liebe zu der aparten Russin Jelena, während umgekehrt Alexander Wolf durch die Erfahrung der Todesnähe, so scheint es, alle Skrupel verliert. Er fasziniert alle, die ihm begegnen, geht ungerührt aus menschlichen Tragödien hervor, die er verschuldet hatte, und als der Erzähler einmal auf Wolfs Verleger trifft und ihm die Geschichte des lange zurückliegenden Schusswechsels erzählt, lässt sein Gegenüber durchblicken, dass eine Menge

Leute froh wären, wenn der junge Mann damals besser gezielt hätte. Auch in diesem Licht schillert der erste Satz – der Mord, den der Erzähler als Schuld auf sich geladen zu haben glaubt, mag eher das moralische Empfinden in Alexander Wolf betreffen.

Jedes Erinnerungsfragment hängt mit den übrigen zusammen, nichts ist abgeschlossen, nichts ohne Bedeutung. Das Duell, das auf den ersten Seiten des Romans ein erstes Mal geschildert wird, irrlichtert weiter, bis es auf den letzten Seiten eine Fortsetzung und schließlich einen Abschluss erfährt. Der Zwiespalt, den der Erzähler in sich fühlt und der nur grob mit dem zwischen Physis und Psyche wiedergegeben werden kann, findet sich ähnlich in anderen Figuren und Konstellationen, hübsch angedeutet etwa in einem Boxkampf zwischen einem französischen, von seinen Instinkten geleiteten Boxer und dessen überlegten amerikanischen Gegner.

Wo aber alles aus den Fugen gerät, was das eigene Leben strukturiert, wo sich Anfang und Ende eines Lebens in der rück- und vorausschauenden Betrachtung aufeinander zubewegen wie Lokomotiven auf benachbarten Gleisen, da wechseln auch die anfangs als unverrückbar scheinenden Grundbedingungen einer Existenz im Exil: Wenn die »Erinnerung an den einzigen Mord, den ich begangen habe« abdanken muss und mit ihr das Gefühl der Schuld, das die letzten fünfzehn Jahre, also das halbe Leben des Erzählers, geprägt hatte, dann entsteht da eine Leere. Und wenn die Erinnerung des Erzählers an Liebesaffären zutiefst verwoben ist mit dem Charakter der Vorläufigkeit, des Unverbindlichen, des jederzeit Aufhebbareren »ohne jede Erklärung und ohne die geringste Möglichkeit eines Neubeginns«, dann ändert sich nun auch dies.

In einer schönen Szene nach dem ersten Treffen mit Jelena schildert der Erzähler, wie sich ihm der jetzt zu schreibende Zeitungsartikel mit der Erinnerung an Jelena vermischt, bis in einzelne Formulierungen hinein, die er entwirft, um sie in der nächsten Stunde niederschreiben zu können. Und als sich die Liebenden näherkommen, weiß der Erzähler auf einmal, »wobei jeder Irrtum völlig ausgeschlossen war«, dass ihn die Erinnerung an diesen Moment in seiner Todesstunde heimsuchen werde, ganz egal, was ihm bis dahin noch widerfahre.

Dass und wie sich jeder seine Erinnerungen formt, ist das Thema dieses Romans. Damit ist Gasdanow nicht allein, schon gar nicht unter seinen Zeitgenossen. Aber man hat selten so elegant, so tief und trotz allem so tröstlich davon gelesen wie bei ihm.

Tilman Spreckelsen in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, 25. August 2012. © Alle Rechte vorbehalten. Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt. Zur Verfügung gestellt vom Frankfurter Allgemeine Archiv